Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 45. Mittwoch, den 22. Februar. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 21. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungs-Assessor Julius Carl Friedrich Freiherrn von Düring, Mitglied der Königlichen Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn, zum Regierungs-Rathe; und den Kaufmann Antonio Oller in Benicarlo zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern von Weimar wieder hier eingetroffen; und Ihre K. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern nach Hannover abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, nach Gotha.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 15. Division, von Schack, nach Köln.

Se. Excellenz der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, nach Elberfeld.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Petersburg, den 14. Februar. Ein heute erschienenes Manifest des Kaisers ordnet wegen der Kriegsverhältnisse eine abermalige Rekrutirung zur Ausrüstung der gesammten Armee und der Flotte an. Dieselbe soll zwischen dem 1. März und 15. April stattfinden, und werden 9 Mann von je 1000 Köpfen ausgehoben.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Februar. Ihre Maj der König und die Königin, sowie die sämmtlichen Mitglieder des Königlichen Hauses befanden sich gestern Abend in der Oper. Es wurde „Katharina Cornaro" aufgeführt. Heut Vormittag erfreute Ihre Majestät die Königin die unter ihren Protektorat stehende Königl. Elisabethschule in der Kochstraße mit einem längeren Besuche. Der Direktor Ranke, der Direktorialgehülfe Prediger Flashar und die Lehrerin Frau Schlathau hatten die Ehre, Ihre Majestät durch die Klassen zu geleiten. Ihre Majestät knüpfte mit mehreren Zöglingen ein Gespräch an und war sichtlich erfreut über die schnellen und offenen Antworten der Schülerinnen. Als die Königin die Anstalt verließ, gab sie dem Direktor das Versprechen, ihren Besuch recht bald zu wiederholen.

Dem Prinzen von Preußen wurden heut Soldaten vorgestellt, welche, wie ich höre, Helme trugen, die anstatt von Leder, von Filz angefertigt und dabei auch niedriger waren, als die, welche jetzt die Kopfbedeckung der Soldaten bilden. Ueber die Einführung dieser neuen Helme steht, wie versichert wird, noch nichts fest, und soll es für jetzt nur darauf ankommen, eine Kopfbedeckung zu schaffen, die größere Vorzüge gewährt, als die gegenwärtige. Die Probehelme sind heut noch dem Kriegsministerium zugegangen und werden noch einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Morgen wird der Prinz von Preußen die in der Königl. Kunst-Bronzegießerei ausgestellte Gruppe, einen ruhenden Hirtenknaben, von einem Panther überfallen, darstellend, in Augenschein nehmen. Dieses Kunstwerk, im Auftrage des Königs von dem Prof. Fischer ausgeführt, ist bekanntlich zum Geschenk für den Kaiser von Rußland bestimmt und wird schon in diesen Tagen an seinen Bestimmungsort abgehen.

In einer Vorversammlung zu den Abgeordneten-Wahlen, welche, soweit mir erinnerlich, zu Wriezen a. d. O. abgehalten wurde, war bekanntlich auch der Präsident des Revisions-Kollegiums für Landes-Kultursachen Lette als Kandidat aufgetreten und hatte bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, die heftige Angriffe gegen die Staats-Regierung enthielt. Das Gouvernement suchte daher die Genehmigung der Kammer zur gerichtlichen Verfolgung dieses Abgeordneten nach und das Haus ertheilte dieselbe, da der Präsident selber diese befürwortete. Heute nun wurde in dieser Sache vor dem Geh. Ober-Tribunal verhandelt und nach langer Berathung, die Sitzung dauerte von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3¼ Uhr, dahin erkannt, daß der Präsident Lette wegen der Würden und den Pflichten seines Amtes nicht entsprechenden Verhaltens mit einer Warnung zu belegen sei. Der Angeklagte war nicht erschienen; als sein Vertheidiger fungirte der Justizrath Wagner. — Am Mittwoch verhandelt dieser Gerichtshof in der Nachlaßsache der bekannten Thomas. Nach dem, was darüber verlautet, dürfte in dieser letzten Instanz die bedeutende Nachlaßmasse wohl dem Kreisgerichtsboten Reinecke zugesprochen werden, da sein Sachwalter, der Justizrath Fahrbach, das nöthige Material herbeigeschafft hat, welches die Ansprüche des ꝛc. Reinecke begründet.

Seitdem auf telegraphischem Wege die Nachricht hierher gelangt ist, daß der Kaiser von Rußland die ihm vom Kaiser Napoleon in jenem bekannten Schreiben gemachten Vorschläge verworfen hat, ist jeder Hoffnungsschimmer auf Erhaltung des Friedens geschwunden und man darf nun, sobald die Jahreszeit in die Operationen nicht mehr hemmend eingreift, des Ausbruchs des Krieges gewiß sein. — Daß Rußland Mittel kennt, sich in Besitz alles dessen zu setzen, woran ihm gelegen, wird dadurch klar, daß es ihm möglich war, den neuen Preuß. Mobilmachungs-Plan in seine Hände zu bekommen. — Die Russenschwärmerei ist jetzt hier sehr im Abnehmen, da es durch die Verhandhandlungen des Englischen Parlaments zu Tage gekommen, was der Kaiser im Jahre 1850 unserem Vaterlande zugedacht hatte.*) Jetzt ist der Ministerpräsident auf dem besten Wege, populär zu werden, da er die Gefahr, die uns damals, ungeahnt, drohte, durch seinen Scharfblick abzuwehren verstand. Männer, die bisher als entschiedene Gegner des Herrn v. Manteuffel bekannt waren, sind jetzt völlig mit ihm ausgesöhnt.

— Die neueste Kreuzzeitung mahnt in ihrem Leitartikel, welcher beginnt; „Es ist nichts Neues, wenn in bestimmten Zwischenräumen die ganze Deutsche Presse und noch einige Andere Chorus gegen uns macht" eindringlich zu einem Bündniß mit Rußland und Oesterreich sobald der Krieg wegen der Orientalischen Fragen sich zu einem Europäischen erweitert oder so bald man von anderer Seite versuchen sollte, die Neutralität Preußens durch Drohungen oder sonst zu stören und zu verletzen. Diese Politik sei im letzten Willen des hochseligen Königs begründet. — Die von ihren Gegnern angestrebte Allianz mit England und Frankreich erklärt die Kreuzzeitung für durchaus verderblich, sobald beide Staaten anfangen, uneinig zu werden. England würde dann unsern Handel zu vernichten drohn, Frankreich sich anschicken, die „natürlichen Rheinprovinzen" wiederherzustellen, beide uns einen kleinen Europäischen Revolutionsbrand in Aussicht stellen, wenn Preußen sich weigerte, ihren nur auf das Beste der Türkei gerichteten Wünschen zu entsprechen." Deklamirt doch die Kreuzzeitung, als ob Preußen, welches doch seine Kraft mehr als einmal gegen Uebermacht bewiesen hat, ein reiner Spielball in den Händen Englands und Frankreichs wäre!

— Man meldet der „Bresl. Ztg.": Preußischerseits ist seit einiger Zeit ein neuer Plan zur Mobilmachung der Armee aufgestellt worden. Derselbe ist von unberufener Hand dem Russischen Kabinette mitgetheilt worden, und es sollen deshalb bereits Nachforschungen angestellt sein. Dieser Mobilmachungsplan wird übrigens Rußland die Ueberzeugung verschaffen, daß Preußen vollständig wehrkräftig ist und seine Selbstständigkeit zu wahren wissen wird. Aus diesem Mobilmachungsplan ist aber nicht zu schließen, daß Preußen die Absicht habe, die Armee schlagfertig zu machen. Der Plan war für vorkommende Fälle schon früher, ehe an einen Europäischen Konflikt gedacht werden konnte, aufgestellt worden. (Siehe oben Berl. Corresp.)

— Die „Frankfurter Postzeitung" welche sich als Oesterreichischer Moniteur gerirt, bleibt durchaus bei der Behauptung, daß die Preußische Politik nur dem Oesterreichischen Vorbild gefolgt sei, als sie ein Neutralitäts-Bündniß mit Rußland ablehnte. Es muß wiederholt versichert werden, sagt die „Zeit," daß dieser Schritt in der vermittelnden Stellung begründet war, welche Preußen in der Orientalischen Streitfrage von jeher innegehalten hat und deren Beweise im „blauen Buch" gedruckt aller Welt vor Augen liegen. Schon der Umstand, daß Graf Orloff nach Wien gesandt wurde, nach dem Nichterfolg der Schritte des Herrn v. Budberg aber von der anfangs beabsichtigten Reise nach Berlin abstand, beweist, daß Rußland wohl hoffen konnte, die Entschlüsse der Oesterreichischen, nicht aber die der Preußischen Regierung zu brechen.

— Der Staats-Anz. enthält eine Cirkular-Verfügung vom 24. Dez. 1853 — betreffend die Aufhebung der zwischen den Staaten des Zollvereins und Belgien wegen gegenseitiger Behandlung der Handelsreisenden getroffenen Vereinbarung.

Breslau, den 18. Februar. Gestern Nachmittag starb der Nestor der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät, Konsistorialrath Prof. Dr. David Schulz, im 75. Lebensjahre, an Entkräftung.

Danzig, den 18. Februar. Am vergangenen Mittwoch, Abends, ist auf der Ostbahn ein Unfall vorgekommen, bei dem glücklicher Weise kein Menschenleben zu beklagen ist. Um die Strecke zwischen Pelplin und Dirschau von Schnee zu säubern, fuhr von ersterem Orte eine Lokomotive aus, mit dem Schneepuffer voran. Da man jedoch annahm, daß Eine Lokomotive nicht Kraft genug besitzen würde, durch die aufgetriebenen Schneemassen zu dringen, so wurde nach einigen 20 Minuten eine zweite abgelassen. Diese letztere fuhr, da man vergessen hatte, Knallsignale auf die Schienen zu legen, mit der furchtbarsten Vehemenz auf die erstere, welche im Schnee stecken geblieben war, auf, so daß an jener der Tender, an dieser die Maschine selbst fast ganz zertrümmert wurde. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden gegen 6000 Thlr. (Danz. Dampfb.)

Oesterreich.

Wien, den 13. Februar. Endlich hat Dawison die Entlassung erhalten und wird sein Engagement in Dresden antreten. Nach dem bekannten Vorfalle mit der Theater-Direktion hat er die Bühne nicht mehr betreten dürfen.

Donau-Fürstenthümer.

Ueber das Gefecht, welches am 3. Februar zwischen einer Russischen und einer Türkischen Truppen-Abtheilung bei Giurgewo stattgefunden, gehen der „Pr. C." folgende Nachrichten zu, welche von den bisher mitgetheilten Berichten wesentlich abweichen: „Seit dem 26. v. M. hatten die Türken von Rustschuk aus begonnen, Giurgewo täglich 2 Stunden lang zu bombardiren, wodurch zwar kein erheblicher Schaden angerichtet wurde, was aber die Einwohner der am Ufer gelegenen Häuser nöthigte, dieselben zu verlassen. Am 3. Februar des Morgens um 6 Uhr landeten 1000 Türken auf der zwischen Rustschuk und Giurgewo liegenden Insel Radowan, deren Spitze gerade nach der Batterie zu gerichtet ist, welche die Russen auf den Trümmern der alten Citadelle von Giurgewo angelegt haben. Der zu Giurgewo kommandirende General Soimanow schickte, sobald ihm die Landung der Türken gemeldet wurde, 1 Bataillon und 3 Kompagnien Infanterie nach der Insel hinüber, auf welcher sich jetzt ein beinahe 5stündiges Gefecht entspann, indem auf beiden Seiten hartnäckig mit der blanken Waffe gekämpft wurde, und in dem die Russen einen Verlust von 120 Todten, worunter der Oberst-Lieutenant Vereschtschaka und 2 Offiziere, und von 200 Verwundeten, worunter 4 Offiziere, erlitten. Der Verlust der Türken, denen das waldige Terrain der Insel zum Vortheil gereichte, soll etwas geringer gewesen sein. Gegen 2 Uhr des Nachmittags, als mehrere Russische Bataillone zur Verstärkung der Besatzung von Giurgewo aus dem Lager bei Frateschti heranrückten, räumten die Türken die Insel und kehrten nach Rustschuk zurück. (Vergl. den abweichenden, ausführlicheren Bericht unter Musterung Poln. Ztg.)

*) In der (Nr. 43. „Pos. Ztg." im Auszuge enthaltenen) Oberhaus-Verhandlung vom 14. Februar sagt u. A. der Engl. Minister Graf Clarendon: „Im Jahre 1850 erklärte der Kaiser von Rußland, daß er sich als Friedensstifter zwischen Oesterreich und Preußen konstituirt habe, und daß er gewisse Bedingungen vorgeschlagen habe, auf welche hin der Friede zu schließen sei, daß er später eine andere Vereinbarung entworfen habe, und daß er, so schwer es ihm auch ankommen werde, mit seinem Verwandten und Verbündeten von Preußen zu streiten, die Ablehnung des Vorschlages als einen casus belli behandeln werde. Er verlangte daher, daß ein Britisches Geschwader mit einem Ruff. in der Ostsee kreuzen solle, um zu zeigen, daß die Großmächte Europas beschlossen hätten, daß aller fernerer Widerstand fruchtlos sein solle." (D. Red.)

Auf dem Kriegsschauplatz an der Donau ist nichts bemerkenswerthes Neues vorgefallen. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß ein entscheidender Schlag bei Kalafat fallen wird. Die Russen fahren noch immer fort, Verstärkungen an sich zu ziehen und die Türken unterlassen nicht, ihnen immer mehr Truppen an diesem Platze entgegenzustellen. Außerdem wird Serbien aller Wahrscheinlichkeit nach berufen sein, in der ferneren Kriegsentwickelung in der Türkei eine wichtige Rolle zu spielen. Die Besatzungen der Serbischen Festungen sind wiederum verstärkt worden. Die Türkische Gesinnung des Fürsten Alexander ist nicht zu bezweifeln und seine Neutralität zu behaupten, ist er zu schwach. Indessen kann Serbien zur Noth an die hunderttausend Mann auf die Beine stellen und wem diese Macht zufällt, der wird gegen den Andern unleugbar im Vortheil sein.

Frankreich.

Paris, den 17. Februar. Der Herzog von Alba, Schwager des Kaisers, ist hier eingetroffen; er wird in den Tuilerieen wohnen.

Im halbamtlichen Theile des „Moniteur" wird mitgetheilt, daß der Kaiser dem Polizei-Präfekten 100,000 Fr. hat zustellen lassen, um durch Vermittlung einer schon in jedem Bezirke bestehenden, vom Maire präsidirten Kommission, die brotlosen Arbeitern und nicht als Arme eingeschriebenen dürftigen Familien Unterstützungen ins Haus bringt, vertheilt zu werden. Der „Moniteur" erwähnt dabei, daß II. MM. jährlich mehrere Millionen zur Linderung des Elends im ganzen Lande verwenden.

Graf Castelbajac wird morgen Abends oder übermorgen früh aus Petersburg zurückerwartet.

Wir befinden uns hier im Zustande banger Erwartung. Man wagt nicht, auf den Frieden zu hoffen, und wagt auch nicht recht, an den Krieg zu glauben. Aber gerade diese Ungewißheit thut mehr Schaden, als selbst ein entschiedener Bruch und die Mobilisation der ganzen Armee für die große und kleine Geschäftswelt mit sich bringen könnte. In den letzten zwei oder drei Wochen haben sich zwei Matadore der Finanz erschossen, und drei andere sind auf und davon gegangen. Das Elend im kleinen Handels- und Fabrikstande, so wie unter den zahlreichen Luxusarbeitern von Paris ist sehr groß, da die Besuche der Fremden und auf der andern Seite die Versendung ins Ausland fast gänzlich aufhören. Die Mißstimmung gegen den Urheber dieses Zustandes, der so plötzlich die außerordentlichste Entwicklung der materiellen Lebensthätigkeit Frankreichs und ganz Europa's unterbrochen hat, ist daher in allen Klassen der Gesellschaft im Steigen begriffen, und wenn es zum Kriege mit Rußland kommt, so werden sich die Franzosen mit Erbitterung schlagen, nicht mit der eines blinden Nationalhasses oder Religions-Fanatismus, sondern mit der eines selbstbewußten Gefühls erlittenen Unrechts.

— Einer gestern Abends hier eingetroffenen Privat-Correspondenz aus Petersburg zufolge war der Brief des Kaisers der Franzosen dort am Abend des 5. Februar angekommen. Am Morgen des 6. setzte General Castelbajac den Grafen Nesselrode davon in Kenntniß, daß er dem Kaiser Nikolaus einen Brief seines Souverains zu überreichen habe. Der Czar war in Folge eines Gichtanfalles bettlägerig und empfing Herrn von Castelbajac um 8 Uhr Abends am selben Tage. Nachdem er Kenntniß von dem Briefe genommen, soll der Czar geäußert haben, er habe keine Antwort darauf zu ertheilen. Darin findet die vor Veröffentlichung des Kaiserlichen Briefes im Moniteur zu Paris angekommene Depesche des Herrn von Castelbajac ihre Bestätigung. Trotz den Mittheilungen des Französischen Gesandten hoffte man aber hier in Paris noch immer, die Rückkehr des Grafen Orloff nach Petersburg werde den Czaren umstimmen und ihn zur Nachgiebigkeit bewegen. Heute aber scheint man auf diese Hoffnung verzichtet zu haben, wenn man nach den bedeutenden Verkäufen schließen kann, die heute auf der Börse für Rechnung von Personen stattgefunden, welche eine hohe Stellung in der politischen Welt einnehmen.

— Der von mir oben erwähnte Correspondent aus Petersburg schreibt, daß in jener Stadt die Begeisterung für den Krieg aufs Höchste gestiegen sei. Die Leute, welche den Frieden wünschten, begreifen jetzt, daß an dessen Erhaltung nicht mehr zu denken ist. Zwei der reichsten Familien aus St. Petersburg hatten dem Czaren um die Ermächtigung nachgesucht, auf ihre Kosten je ein Regiment von 2000 Mann auszurüsten. Diese Ermächtigung ward ihnen ertheilt, und um seine Zufriedenheit zu bezeugen, hatte der König den beiden Familien das Recht verliehen, die betreffenden Offiziere zu ernennen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselben aus den Reihen der Armee zu wählen seien. (K. Z.)

— Der „Moniteur“ enthält in seinem halbamtlichen Theile eine bemerkenswerthe historische Zusammenstellung, überschrieben: „Rußland und die Türkei, 1805—1853“, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Es ließe sich ein sehr lehrreiches und sehr merkwürdiges Buch schreiben: nämlich die vollständige und wahrhafte Geschichte der Russischen Diplomatie. Man würde daraus ersehen, wie ein noch so jugendliches Reich sich zu so vieler Macht erhoben hat durch den geschickten und beharrlichen Gebrauch zweier sich gegenseitig unterstützender Kräfte, der List und der Gewalt. Das Schicksal hat diesem Reich das Glück geschenkt, schwache und schlecht konstituirte, in Anarchie und Verfall liegende Staaten zu Nachbarn zu haben. Es hat dies zu benutzen gewußt, um sich auf ihre Kosten zu vergrößern und zu befestigen. Die Geschichte der Theilung Polens ist der der allmäligen Vergrößerungen Rußlands auf Kosten der Türkei, Georgiens und Persiens auffallend ähnlich. Was Rußland gegen Polen unternommen und ausgeführt hat, das hat es unternommen und sucht es völlig auszuführen auch gegen die Türkei. Es ist dasselbe Verfahren und dieselbe Sprache. Wenn Europa, und besonders Frankreich und England, es 1774 gewollt hätten, so wäre die erste Theilung Polens vermieden worden. Wenn bisher die Unabhängigkeit und Integrität des Ottomanischen Reichs von den bei seiner Erhaltung interessirten Mächten besser beschützt worden wären, so würde Rußland für dieses Reich und das Gleichgewicht Europas weniger bedrohlich. Auch heute wieder steht es nur bei Europa, es steht nur bei Frankreich und England, Rußland auf lange Zeit in den Bahnen seiner eroberungssüchtigen Politik zurückzuhalten.“ Hier wird nun zum Beleg der von jeher verfolgten Pläne Rußlands ein Artikel aus dem „Moniteur“ des Jahres 1805 abgedruckt, worin unter Anderem unter der Aufschrift: „Konstantinopel, den 23. Juli“ gemeldet wird, daß ein Agent des Russischen Kabinets dem Reis-Effendi eine Forderung folgenden Inhalts zugestellt hat: „Alle Unterthanen des Türkischen Reichs, die sich zur Griechischen Religion bekennen, treten unter den Schutz Rußlands und so oft sie durch die Türken belästigt werden, ist die Pforte gehalten, den Vorstellungen des Russischen Gesandten Genüge zu leisten.“ Auch damals fiel Rußland alsbald in die Donaufürstenthümer ein und zwang die Pforte, ihm den Krieg zu erklären. Aber obschon sie auch England gegen sich hatte, und sogar der Admiral Duckworth am 20. Februar 1807 vor Konstantinopel erschien, es mit einem Bombardement bedrohend, wenn der Sultan nicht sogleich den Französischen Gesandten, General Sebastiani, fortschickte, so rettete sie sich dennoch durch die von letzterem geleiteten kräftigen Maßregeln und die Englische Flotte mußte sich mit Verlust durch die Dardanellen zurückziehen. „Jetzt haben sich die Zeiten sehr geändert — fährt der „Moniteur“ fort; auch heute will zwar Rußland noch an die Unabhängigkeit des Ottomanischen Reichs: es ist in sein Gebiet eingebrochen und hat einen ungerechten Krieg mit ihm angefangen; aber Rußland hat nicht mehr England zum Bundesgenossen und Beistand. England ist nicht mehr der Feind Frankreichs, sondern sein Bundesgenosse, und diese beiden Mächte geben der Welt das edle Schauspiel der Einheit ihrer Politik und ihrer Streitkräfte, die zur Vertheidigung des Schwachen gegen den Starken, zur Beschützung der Souverainetät und Integrität der Türkei gegen die Anmaßungen und Uebergriffe Rußlands zusammengestellt sind. England verlangt nicht mehr von der Pforte, daß sie an Rußland die Donaufürstenthümer abtritt, das sie gegen alles Recht besetzt hält, sondern im Einverständniß mit Frankreich fordert es, daß diese Provinzen ihrem Souverain zurückgegeben werden. Eine Englische Flotte hat die Dardanellen und den Bosporus überschritten, aber auf den Wunsch des Sultans, und dieses Mal, um nöthigenfalls seine Hauptstadt zu vertheidigen: sie hat sie im Verein mit einer Französischen Flotte überschritten und die beiden Geschwader sind im Augenblick im Schwarzen Meere, sowohl um der Ottomannischen Pforte eine wirksamere und entscheidendere Unterstützung zu gewähren, als um durch diese Okkupation des Pontus Euxinus im Gegensatz zur Okkupation der Moldau und Walachei ein Pfand zu liefern, das die Wiederherstellung des Friedens auf Grundlagen, die den Rechten der Türkei wie den großen Interessen des Europäischen Gleichgewichts gemäß sind, erleichtern kann.“

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Februar. Die Festessen, als Vorläufer des Krieges gegen Rußland, haben begonnen. Gestern gaben die Offiziere des Garde-Grenadier-Corps das erste, bei dem der Herzog von Cambridge präsidirte; heute folgt das zweite nach, bei dem wahrscheinlich Prinz Albert den Vorsitz führen wird. Mittlerweile ist gestern — wir wissen nicht, aus welchen Gründen — der vorgestrige telegraphische Befehl nach Southampton, daß die erste Abtheilung der Garde sich am Samstag (morgen) einzuschiffen habe, telegraphisch rückgängig gemacht und die Einschiffung auf nächsten Mittwoch vertagt worden, obgleich die ausgewählten Transport-Dampfer vollkommen bereit stehen, die Truppen an Bord zu nehmen. Die zweite Division soll zwischen dem 24. und 28. von Plymouth, Portsmouth oder Liverpool aus unter Segel gehen und in Gibraltar durch das daselbst stationirte 44. Regiment ergänzt werden. Das Ingenieur-Corps wird um 500 Mann verstärkt; als Kommandeur der Artillerie nennt man Oberst Gator, und Oberst Victor soll das Pionier-Corps befehligen; das Cavallerie-Contingent ist noch immer nicht fixirt; heute heißt es wieder, 6 Regimenter hätten Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten, — ein Gerücht, das schon vorgestern da war und gestern in Abrede gestellt wurde. Der Riesendampfer Himalaya und der Euxn aus dem stillen Weltmeere sind seit gestern ebenfalls eingelaufen, und Transportschiffe hätten wir nun genug, um nicht nur alle disponiblen Soldaten, sondern noch eine ganze Menge anderer disponibler Gegenstände von England nach dem Orient zu befördern. Einen sehr angenehmen Eindruck machen mitten in diesen Rüstungsschilderungen die eben ausgegebenen Voranschläge des Flotten-Budgets. Der Schatzkanzler berechnet die Mehrausgaben im Ganzen auf nicht mehr denn 1,202,455 Pfd. St. für das nächste Verwaltungsjahr (vom April an gerechnet), und das ist in der That eine sehr bescheidene Berechnung, gegen die selbst Hume nichts einwenden kann.

Gestern Nachmittags hielt die Königin in Buckingham Palace einen „Hof“, bei welchem General d'Oxholm seine erste Audienz hatte und sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister des Königs von Dänemark überreichte. Nachher wurde D. John Bowring, Gouverneur von Hong-Kong und Britischer Handels-Superintendent in China, Ihrer Majestät vorgestellt und erhielt die Ritterwürde. Sir John Bowring — wie er nun betitelt wird — nahm zugleich Abschied von Ihrer Majestät, da er auf seinen Posten in China zurückkehrt.

Pater Gavazzi hat gestern Abends wieder eine Reihe von Vorlesungen oder Predigten gegen das Papstthum in Exeter Hall begonnen. Er trägt bei diesen Vorlesungen (Entree 2 S. 6 D.) einen schwarzen Talar, auf dem die Italienische Tricolore als gestickte Verbrämung prangt. Der Beifall war sehr groß.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 9. Februar. Die Angelegenheiten in Betreff der Kriegsfrage beginnen in ein neues Stadium zu treten. Die Friedenspartei, hier allerdings sehr klein, betrachtet die Neutralität Preußens und Oesterreichs noch als den alleinigen Anker des Friedens, während die exaltirte — Altrussische — Partei bereits unsre Heere in Konstantinopel sieht. Unsre Blätter sind auch größtentheils voll solcher Nachrichten, die durchweg den Zweck der Entflammung für die heilige Sache bekunden. — Wie man in einigen Kreisen der hiesigen höhern Gesellschaft wissen will, soll kürzlich der General G . . . . . ow, ein Deutscher aus der Provinz Posen, wo er Verwandte hat, inkognito in Berlin gewesen sein, sich aber nur wenige Stunden aufgehalten haben.

Der Krieg, so nahe vor der Thür er auch scheinbar schon sein mag, stört indeß die Geselligkeit und das rege Leben der Hauptstadt fast gar nicht. Wenn ich das winterliche Salon-Treiben hier übergehe, und von einem Ausfluge nach Pawlowsk einige Mittheilungen mache, so glaube ich Ihnen mehr zu dienen, da Petersburg in seinem Winterkleide ungleich bekannter ist, als sein stilles Sommerleben auf den Lustschlössern, welche um den Koloß wie kleine, davon losgerissene Stücke herumlagern.

Die Fahrt von hier bis Pawlowsk, etwa 30 Werst, geschieht per Eisenbahn, die unter der Oberleitung und Verwaltung des Baron Taube, eines Kurländers, an Eleganz und Zweckmäßigkeit der dazu gehörigen Anlagen und Einrichtungen vielleicht einzig dasteht. Das Fahrgeld ist billig und beträgt auf der dritten Klasse, wo gedeckte Waggons mit Spiegelfenstern gestellt werden, und wo die Sitze gepolstert und mit braunem Tuch überzogen und mit Borten besetzt sind, in Preußischem Gelde 10 Sgr. 9 Pf. Die Fußböden des Waggons sind im Winter mit Bärendecken tapezirt. Pawlowsk wurde im vorigen Sommer meist vom Thronfolger bewohnt, und zuweilen auch vom Kaiser selbst, der sich aber mehr in Peterhof aufhielt. Der Ort selbst enthält außer mehreren griechischen auch eine evangelische Kirche. Besonders schön aber ist das große Schloß und der Rosa-Pavillon, in welchem Gung'l mit seiner Kapelle häufig spielte und den steten Beifall der Kaiserl. Familie erndtete. Alle Arten von Vergnügungsanstalten, als: Rutschbahnen, Schaukeln, Karoussele u. dergl. sind hier in Menge vorhanden und werden von allen Ständen unentgeltlich benutzt, und es ist ergötzlich, mitunter Personen aus den höchsten Ständen neben Bauern oder Bäuerinnen auf einer und derselben Schaukelbank sitzend und gemeinschaftlich dasselbe Vergnügen genießen zu sehen. Zur Leitung der betreffenden Maschinerien und Beaufsichtigung dieser Anlagen sind alte Veteranen angestellt, obgleich das Ganze, trotz der stets bunten Menge und des Zuströmens von Personen aller Stände einer Beaufsichtigung eigentlich gar nicht bedürfte, da eine Störung oder ein Exces irgend einer Art nicht vorkommt und Alles, vom Thronfolger bis zum Handwerker hinab, nur eine Familie zu bilden scheint. — Im großen Palast wird außer den vielen Prachtstücken und Kunstgegenständen eine Sammlung von künstlichen Blumen und gestickten Meubles, welche die hohe Kaiserin Mutter eigenhändig gefertigt hat, als besonders merkwürdig und für den Russen werthvoll gezeigt. Auch besteht dort eine von dieser Monarchin gestiftete Waisen-Mädchenanstalt, in welcher die Pfleglinge Unterhalt, Kleidung und Unterricht in der Russichen und Deutschen Sprache, im Singen und weiblichen Arbeiten bis zum 15. und 16. Jahre erhalten.

Die Popularität der Großfürstlichen Familie und auch die des Czaaren, den in Petersburg Niemand öffentlich anreden darf, ohne sofort arretirt zu werden, ist hier sehr groß und ich war selbst Augenzeuge, wie der Thronfolger sich bei einer Gelegenheit, wo die jüngeren Gunglschen Musikanten sich mit Sprüngen über eine Barriere belustigten, ohne Weiteres unter diese mischte und mit ihnen um die Wette thurnte. Jede Bewegung desselben zeigt den gewandten, abgehärteten und an Entbehrungen gewöhnten Mann, den echten Russen, während der zweite Sohn des Kaisers, der meist in Zarskoje-Selo residirt, mehr das Gepräge eines weicheren und bequemeren Deutschen an sich trägt, sonach mehr der Mutter ähnelt.

Niederlande.

Amsterdam, den 16. Februar. Die Japaner haben einmal wieder einen ihrer diplomatischen Meisterzüge gethan, indem sie, wie man wenigstens ziemlich allgemein glaubt, ihren Kaiser zum Schein sterben ließen, um die Gelegenheit zur Einführung einer dreijährigen Landestrauer zu haben, „während welcher sie keine Gesandtschaft annehmen dürfen.“ Die Japaner lassen sich bekanntlich alljährlich von dem Holländischen Residenten über die politischen Ereignisse Europas im verflossenen Jahre unterrichten, und da wird in der jüngsten Unterrichtskunde wohl ein warnendes Wörtchen wegen der Nordamerikaner mit eingeflochten worden sein. Wie sich die Japaner auf diplomatische Künste verstehen, beweisen die vergeblichen Bemühungen der Holländer, von ihnen Samen seltener Japanischer Pflanzen zu erhalten; sie versprechen es auf das Bereitwilligste, senden auch ganze Packete mit den seltsamsten Namen bezeichneter Sämereien, die aber bei der Untersuchung sich als ganz ordinaire, auch in Europa einheimische Pflanzen erweisen; der Japanische Diplomat entschuldigt es mit der größten Kaltblütigkeit als ein Versehen, welches er das nächste Mal eben so wiederholt, weil er weiß, daß die Holländer nicht grob werden dürfen. (B.-N.)

Italien.

Rom, den 8. Februar. Principe Doria veranstaltete vorgestern Abend in seinem Palast am Corso dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zu Ehren ein prachtvolles Ballfest. Der mit dem Prinzen dazu geladenen Gäste waren gegen tausend, fast ausschließlich dem Römischen und dem fremden Adel sowie der Beamtenaristokratie angehörig. Das feine, liebenswürdige Wesen des Prinzen in seiner ganzen Erscheinung und in seiner Unterhaltung war auch bei dieser Gelegenheit der Gegenstand allgemeiner beifälliger Aufmerksamkeit. (Allg. Ztg.)

Den „Debats“ wird aus Rom unterm 10. Febr. geschrieben, daß am vorhergehenden Tage, als am Jahrestage der Proklamation der Republik, eine ziemlich große Anzahl von Flugblättern, mit der Inschrift: „Evviva la reppublica!“ auf die Außentreppen einiger Kirchen und in die Vorhallen mehrerer Paläste geworfen wurde. Am Abend hatte man einen Meuchelmord auf einem der in der Mitte der Stadt gelegenen Plätze zu beklagen; jedoch glaubte man einstimmig, daß derselbe der Politik durchaus fremd sei. Sonst gab sich keine ungewohnte Bewegung unter der Bevölkerung kund, und einige Polizei-Patrouillen abgerechnet, waren die Straßen ruhig und belebt, wie gewöhnlich. In den Provinzen scheint eine gewisse Aufregung zu herrschen in Folge des hohen Preises der Lebensmittel. Zu Anfang der Woche hieß es, in Perugia und Ravenna sei es zu Volksaufläufen gekommen, und man versicherte sogar, daß in der ersten dieser beiden Städte ein Päpstlicher Soldat getödtet worden sei. „Es muß an diesem Gerüchte etwas sein“ — bemerken die „Debats“ —; „da aber die Päpstliche Regierung die Depeschen, welche dazu Veranlassung gegeben hatten, geheim hielt, so will unser Korrespondent nicht für die Glaubwürdigkeit der Thatsache einstehen. Die Noth in den Provinzen ist groß. In diesen Volksbewegungen ist also eben so wenig etwas Auffallendes, als besonders Beunruhigendes. Die Angelegenheit der Eisenbahn von Ancona ist wiederum vertagt worden. Trotz der Besorgnisse, welche die Morgenländische Frage natürlich erregt, strömten fortwährend Fremde nach Rom, um den Karneval zu genießen, der am 18. d. M. beginnt.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, am 20. Januar. In der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Königlichen Strafgerichts wurde die Untersuchungs-Sache gegen eine taubstumme Frauens-Person wegen Diebstahls verhandelt und entschieden und hatte dieser seltene Fall eine große Anzahl Zuhörer herbeigeführt. — Die Angeklagte ist ein junges Mädchen von kaum 20 Jahren, in bürgerlicher, reinlicher, ziemlich anständiger Kleidung, von einnehmenden Gesichtszügen, und beschuldigt, den Bauer Gryskaschen Eheleuten zu Konarzewo, bei welchen sie zweimal, zuletzt am 10. und 11. Januar d. J. genächtigt hatte, einen Frauen-Rock, einen Unterrock und eine Jacke entwendet zu haben. Die Bestohlenen haben sie eines Tages, nachdem sie den Diebstahl bemerkt hatten, hier in Posen zufällig getroffen, angehalten und visitirt, wobei man den entwendeten Unterrock auf ihrem Leibe vorfand. Die Angeklagte habe versucht zu entfliehen, sei aber eingeholt und zur Haft gebracht worden. Um mit ihr verhandeln zu können, hatte man den Lehrer der hiesigen Taubstummen-Anstalt Toparkus, zugezogen, dem die Angeklagte auf seinen Wunsch auf einige Tage zur Aufnahme in die Taubstummen-Anstalt überwiesen worden war, um sie zu beobachten und eine Verständigung mit ihr herbeizuführen. Demnächst hatte sich eine gerichtliche Kommission mit der Angeklagten unter Zuziehung des Herrn Toparkus nach Konarzewo begeben, dort hatte die Angeklagte der Kommission das Haus der Gryska'schen Eheleute, in dem sie genächtigt, angezeigt, auch den ihr zur Last gelegten Diebstahl unumwunden eingeräumt. In der heutigen öffentlichen Sitzung, die natürlich unter Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten begann, wurde der Angeklagten die Anklage nochmals vorgelesen. Der Gerichtshof ließ sie durch den p. Toparkus befragen, ob sie sich schuldig bekenne, auch wurde sie zur Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und über die Beweggründe zu dem ihr zur Last gelegten Verbrechen befragt, worauf Toparkus seine Unterredung mit der Angeklagten nach den Regeln der Pantomimik bewirkte und demnächst erklärte: daß die Angeklagte sich zuvörderst des ihr zur Last gelegten Diebstahls schuldig bekenne, daß sie den Unterrock zum Schutz gegen die Kälte selbst angezogen, die beiden andern Kleidungsstücke aber Leuten überlassen, die ihr zu Essen gegeben hätten. Ihre persönlichen Verhältnisse anlangend, so sei ihr Vater in einem Wirthshause in Folge Trunkes gestorben, ihre Mutter und zwei Geschwister seien gleichfalls verstorben, sie selbst sei demnächst in das Haus eines großen Herrn aufgenommen worden, der viel Land und Vieh gehabt habe. Dort sei sie mit Nähen und Spinnen beschäftigt worden und habe die Zimmer aufräumen müssen. Nach dem Tode des Herrn habe die Frau sie aus dem Hause gewiesen und sie sei nachdem im Lande umhergezogen. Bei den Gryskaschen Eheleuten habe sie früher einmal und unlängst abermals genächtigt, das letzte Mal habe sie, während die Hausfrau früh Morgens die Kühe melken gegangen und nur 3 Kinder in der Stube anwesend gewesen seien, die in Rede stehenden Kleider genommen, den Unterrock heimlich angezogen und die beiden anderen Röcke unter ihrem großen Tuche verborgen, nach Rückkunft der Hausfrau aber Abschied genommen und sich entfernt. Als sie hier in Posen später von den Bestohlenen getroffen und angehalten worden, habe sie zu entfliehen versucht, weil sie gefürchtet, die Bestohlenen würden sie schlagen. — Dieser Erklärung fügt Herr Toparkus die Bemerkung zu, daß die Angeklagte nicht den geringsten Begriff von Religion, strafender Gerechtigkeit oder von der Zeit habe. Als die Staatsanwaltschaft eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe beantragte und dies derselben auf Verlangen des Gerichtshofes durch Toparkus mitgetheilt wurde, gelang es nur mühsam, ihr einen Begriff davon zu machen, indem ihr Toparkus einige Male 30 Tage und Nächte an den Fingern vorzählte, worauf sie zu weinen begann und deshalb befragt, vorgab, es thue ihr Leid, den ihr vorgestellten Damnifikaten bestohlen zu haben. — Der Gerichtshof beschloß in längerer Berathung das demnächst veröffentlichte Urtel, daß die Angeklagte des ihr zur Last gelegten Diebstahls für nicht schuldig zu erachten, weil sie keinen Begriff von Religion und strafender Gerechtigkeit habe. — Als der Angeklagten ihre Freisprechung nebst der Verwarnung, nicht mehr zu stehlen, durch Toparkus mitgetheilt wurde, gab sie unter fortwährendem Weinen zu verstehen, daß sie nie wieder stehlen werde. Die Gründe ihrer Freisprechung waren ihr nicht begreiflich zu machen. Toparkus erklärte auch auf Befragen, daß sie bereits zu alt sei, um in einer Taubstummenanstalt Unterricht über Religion zu genießen, und daß er sich genau davon überzeugt habe, die Angeklagte sei wirklich taubstumm.

Eine zweite heute öffentlich verhandelte Untersuchungs-Sache, gleichfalls nicht uninteressant, ist folgende: Die unverehelichte Josepha N. von hier ist angeklagt, sich eines falschen Passes zu einer Reise von hier nach Hamburg, Lübeck und Bremen und zurück nach Posen bedient zu haben. Ihr Vertheidiger führt aus, daß die Angeklagte durch eine hiesige Kupplerin gewaltsam nach dem Eisenbahnhofe geschleppt und mittelst des ihr eingehändigten, auf den Namen „Bley“ lautenden Reisepasses in ein Bordell nach Hamburg, dann nach Lübeck und Bremen geschafft worden sei, daß sie also wider ihren Willen eins jener bemitleidenswerthen Geschöpfe habe werden müssen, derer sich Niemand annehme, die keinen Glauben verdienen und, von aller Welt verlassen, gewissermaßen gezwungen seien, immer tiefer zu sinken. Als es ihr endlich gelungen, sich dieser Lebensart zu entziehen und ihre Rückreise nach Posen anzutreten, habe sie sich keinen auf ihren Namen lautenden Reisepaß verschaffen können, weil sie dort keine Bekannte gehabt. Sie habe übrigens durch den Gebrauch des falschen Passes Niemand am Vermögen beschädigt und der Gerichtshof möge diese Umstände für die Freisprechung der Angeklagten in Erwägung ziehen. Nach längerer Berathung beschließt der Gerichtshof, daß die Angeklagte, weil sie geständigermaßen sich eines falschen Reisepasses bedient und gewußt habe, daß dieser Paß nicht auf ihren Namen laute, schuldig befunden und mit 8 Tagen Gefängniß zu bestrafen sei. Dies Urtheil nahm die höchst elegant gekleidete Angeklagte unter heftigem Weinen entgegen.

Posen, den 21. Februar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 7 Fuß 2 Zoll.

— Eingefunden hat sich am 19. d. M. Abends beim Tischlermeister Heinrich Ludwig, Ritterstraße Nr. 10 ein schwarzbrauner Jagdhund mit weißer Brust, ledernem Halsband mit messingenem Hundezeichen, an einer circa 4 Fuß langen Kette.

✱ Lissa, den 19. Februar. In der dritten Sitzung des hiesigen Schwurgerichtshofes wurde die Untersuchungssache gegen die unverehelichte Dorothea Fengler aus Ilgen, Kreis Fraustadt, wegen Kindermordes verhandelt. Die Angeklagte ist 19 Jahr alt, evangelisch und die Tochter des Häuslers Gottlieb Fengler aus Ilgen. Ihre Mutter ist gestorben; sie lebte mit ihrer einzigen Schwester Anna Rosine im Hause ihres Vaters, der sich am 11. Oktober 1853 erhängt hat. Ihr Ruf war unbescholten. Seit 2 Jahren will sie jedoch mit dem Ackerknecht Friedrich Schubert aus Ubensdorf bei Fraustadt bekannt geworden und in Folge ihres vertrauten Verhältnisses zu demselben, ward sie am 4. Oktober 1853 von einem ausgetragenen, vollkommen lebensfähigem Kinde entbunden. Nach ihren Angaben wurde sie von ihrem Vater hart behandelt und da er sich über das Gerücht, welches sich im Dorfe Ilgen über ihre Schwangerschaft verbreitet hatte, sehr aufgebracht zeigte, sich selbst das Leben zu nehmen drohte, was er auch später wirklich zur Ausführung gebracht, so wagte sie es auch nicht, ihren Zustand ihm früher, als etwa 14 Tage vor ihrer Entbindung zu entdecken. Dieser soll über die Mittheilung sehr entrüstet gewesen sein und sie aufgefordert haben, ihren Zustand Niemandem zu eröffnen, dabei die heftigsten Drohungen gegen sie ausgestoßen haben. Die Entbindung geschah nicht so heimlich, daß nicht die Schwester der Angeklagten, die Anna Rosine, davon Kenntniß gehabt; die unnatürliche Mutter hatte jedoch das Kind unmittelbar nach der Geburt durch wiederholten Druck am Halse mit den Fingern zu erwürgen gesucht. Nachdem Vater und Schwester sich aus dem Hause entfernt hatten, vergrub die Angeklagte das Kind in dem hinter dem Hause befindlichen Garten. Bei dieser Handlung wurde sie von 2 Zeugen gesehen. Mehrere andere entdeckten die Spuren der That und theilten dem Ortsschulzen ihr Vermuthung mit. Die Leiche des Kindes ward später herbeigeschafft und die Angeklagte gestand nach anfänglichem Leugnen auf Verlangen ihres Vaters die That vollständig ein. Dieses Geständniß wiederholte sie in der öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung und die Mitwirkung der Geschworenen wäre hiernach ausgeschlossen geblieben. Allein der Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Nolte, machte auf Grund des §. 40. Tit. IV. des Strafgesetzbuches geltend: wie die Angeklagte bei der That in ihrer freien Willensbestimmung sich nicht befunden habe, darin vielmehr durch Drohungen Seitens ihres Vaters befördert worden sei. Hierüber blieb demnächst den Geschworenen die Entscheidung, die auf Grund der ihnen vorgelegten Fragen, die Angekl. natürlich der That für schuldig erklärten, deren freien Willen bei Verübung derselben, jedoch in Ueberinstimmung mit der Vertheidigung verneinten, worauf der Gerichtshof auf Grund des oben allegirten §. 40. das angeschuldigten Verbrechen als nicht vorhanden annahm und die Angekl. freisprach.

⊙ Ostrowo, den 18. Februar. Die Wochenmärkte, welche des Montags hier abgehalten wurden, gehörten seit lange zu den bedeutendsten und trugen wohl am wesentlichsten dazu bei, daß Ostrowo trotz so vieler von ihm gebrachten Opfer sich dennoch ziemlich hob. — Die meisten der hiesigen Bürger, namentlich aber der kleinern Handwerker, sind darauf angewiesen, von dem Erlös am Markttage die ganze übrige Woche zu leben und eben diese Aussicht auf eine sichere Einnahme am Markttage mußte den erlahmenden Muth häufig heben und stärken zur Ausdauer und neuen Anstrengungen. Ostrowo eignet sich in Folge seiner Lage nahe der Polnischen und Schlesischen Grenze besonders als Centralpunkt für den Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse. Der Zudrang von Käufern aus Schlesien und den benachbarten Städten war stets bedeutend und in Folge dessen und weil jeder Produzent die sichere Aussicht auf Absatz seiner Erzeugnisse hatte, fanden sich auch die Verkäufer stets sehr zahlreich ein und der Verkehr war sonach ein sehr lebhafter und für die Stadt Nutzen bringend.

Die Theuerung der Lebensmittel, welche wohl jetzt überall drükkend auf den Konsumenten lastet, brachte theilweise die Meinung hervor, daß die hier zum Markt kommenden fremden Käufer diese Theuerung verursachen und man glaubt darin ein Gegenmittel gefunden zu haben, wenn man diesem Andrange dadurch einen Abfluß verschaffe, daß man den Wochenmarkt auf einen solchen Tag verlege, an welchem gleichzeitig in den Nachbarstädten die Wochenmärkte fallen. Die Verlegung des Markts von Montag auf Dienstag wurde beantragt und es erfolgte die Genehmigung dieses Antrags, gegen den gewiß $\frac{1}{12}$ der hiesigen Einwohner gestimmt hätten, wenn sie um ihre Meinung gefragt worden wären. — Der Grund, daß dadurch, daß die Dominialbesitzer den Sonntag dazu anwenden, die Packung und Aufladung des Getreides überhaupt die Vorkehrungen für den Montagmarkt durch ihre Leute bewerkstelligen zu lassen und diese sonach vom Besuch des Gottesdienstes abgehalten werden, wird durch die gegründete Sachlage gänzlich widerlegt, nach welcher größere Grundbesitzer bekanntlich sehr selten Getreide in Menge hierher zum Markt stellen, sondern ihre Vorräthe meist im Ganzen vom Lager verschließen und den Käufern direkt zustellen. Daß diese Versendungen häufig des Sonntags geschehen, ist leider wahr; allein damit steht der Wochenmarktstag nicht einmal in entferntester Beziehung. Der hiesige Markt wird meist von Rustikalbesitzern bestellt, und diese haben, da die Wege nach hier aus der Umgegend meist chaussirt und gut sind, nicht nöthig, die Sonntagsfeier zu vernachlässigen, sondern können, wenn sie mit Tagesanbruch des Montags ihre Wagen beladen, noch zu guter Zeit zum Markte hier eintreffen.

Seit die Verlegung des Markttages von Montag auf Dienstag erfolgte, hat sich die Zahl der fremden Käufer, aber mit diesen in ungleich größerem Maße auch die Zahl der Verkäufer vermindert, so daß die Lebensmittel fast durchweg theuer und oft gar nicht in auslangender Quantität zu haben sind. Dies ist indeß noch nicht die wichtigste Folge der neuen Einrichtung; viel wichtiger wirkt der gänzlich dadurch verminderte Verkehr auf die hiesigen Handwerker, wenn ihnen diese Markttage, wie es jetzt die Praxis bereits lehrt, nicht den vierten Theil dessen bringen, was ihnen die Montagsmärkte früher brachten, so stellt es sich heraus, daß die jetzt überhand nehmende Verarmung noch sich steigern muß, und Viele der jetzt noch mühsam ihre Steuer zahlenden sich in Unterstützung Bedürftige verwandeln werden. Auch ist noch ein Umstand nicht zu übersehen. Früher sah man in den Schänken des Montags wohl Fremde, selten aber hiesige Einwohner, da diese ihren Marktgeschäften oblagen; jetzt geht ein Theil der Handwerker, weil er gewohnt war, den Montag außer dem Hause thätig zu sein, an diesem Tage in die Schänke, die er, da er Dienstags jetzt wenig Absatz hat, auch an diesem Tage, an dem er sonst schon wieder fleißig war, häufig besucht, um seinen Kummer momentan zu betäuben.

Möchte die Stadtverordneten-Versammlung, die von vornherein gegen die Verlegung des Markttages gewesen sein soll, bald geeignete Schritte thun, die Rückverlegung des Marktes auf den Montag gehörigen Orts zu bewirken und die betreffende höhere Behörde ihrem Antrage geneigtes Gehör schenken. Diesen Wunsch theilen selbst Diejenigen, welche für die Neuerung gestimmt waren, jetzt aber gewiß schon zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß diese Sache für Ostrowo eine Lebensfrage ist.

§ Bromberg, den 19. Februar. Nach dem Urtheile Sachverständiger ist die Ausführbarkeit einer Ueberrieselung der Netzewiesen angenommen worden. Die Königl. Regierung hat sich besonders für dieses Unternehmen interessirt und die Vorarbeiten ausführen lassen. Wie es heiß, sollen 15,000 Morgen Wiesengrund überrieselt werden, wofür der Kostenbetrag auf 80,000 Rthlr. veranschlagt ist. Auf die Stadt Labischin kämen hiernach 28,000 Rthlr., der Rest wäre auf die sonstigen Besitzer zu vertheilen. Die städtischen Bewohner Brombergs besitzen circa 2000 Morgen Wiesen, deren Ueberrieselung ungefähr 10,000 Rthlr. kosten würde. Gegenwärtig werden durchschnittlich pro Morgen etwa 6 Ctr. Heu gewonnen, wogegen nach der stattgehabten Ueberrieselung sich der Heuertrag auf 16 Ctr. pro Morgen steigern dürfte. Da man nach der Ueberrieselung auf den Morgen eine um 2 Rthlr. höhere Pacht berechnet, so wären die Kosten dieses gewiß sehr ersprießlichen Unternehmens in 5 Jahren gedeckt.

Vor Kurzem war wegen Schiffbarmachung der Netze eine Deputation aus der Gegend von Pakość bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz. Die Deputation will die Ausführbarkeit der Schiffbarmachung nachgewiesen haben, da die Netze durch mehrere Seeen fließt. Die Kosten des Unternehmens sollen circa 200,000 Rtl. betragen. Die Stadt Pakość hat sich erboten 2000 Rthlr. beizutragen, auch sind mehrere Besitzer zu Opfern bereit.

Aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen, Dörfern hören wir hier vielfache Klagen über den aus seinen Ufern getretenen Weichselstrom. In Langenau haben mehrere Bewohner eiligst ihre Häuser verlassen müssen, um sich vor den andringenden Wasserfluthen zu retten. Die Bromberg-Thorner Chaussee, welche im vorigen Jahre einen Durchbruch erlitt, ist von dem Wasser fast erreicht, und dürfte bei weiterem Steigen leicht überfluthet werden. In Schwetz ist das Wasser bis in die Straßen der Stadt gedrungen; einige Häuser sollen bis an die Dächer unter Wasser stehen.

Herr Viti wird hier mit seiner Künstlergesellschaft morgen die letzte Vorstellung geben und sodann nach Posen reisen.*) Trotz einer ziemlich bedeutenden Kälte und eines sehr ungestümen Wetters war die Benefiz-Vorstellung des Gymnastikers Alfonso am 15. d. M., in welcher er den Brasilianischen Affen Jocko, darstellte, sehr gut besucht.

In voriger Woche wurde in dem benachbarten Gliniker Forst von einigen Kindern ein Mann erfroren gefunden. Derselbe saß zusammengekauert an einen Baum gelehnt. Wie die sofort angestellte Untersuchung ergeben, ist der Unglückliche der Arbeitsmann Miehlke aus Wilczak, der seit einigen Tagen vermißt und vergeblich gesucht worden ist. Der Erfrorne war seit einigen Wochen krank und lag am Nervenfieber darnieder. In einer Nacht stand er im Fieber-Paroxismus plötzlich auf, kleidete sich an, stieß seine Frau, die ihn halten und wieder ins Bett bringen wollte, von sich und lief aus der Stube hinaus ins Freie. Die Frau eilte in ihrer Angst zu den Nachbarn und schrie um Hülfe. Ehe dieselbe jedoch erschien, war der Fieberkranke verschwunden. Zwei Tage darauf brachte man ihn als Leiche nach Hause.

*) Die erste Vorstellung wird hier Donnerstag stattfinden. Sonntag wird „der Prophet" zum 5. mal gegeben werden, weil wegen der gestrigen Ueberfüllung des Hauses viele Personen auch von außerhalb, keinen Eintritt gefunden haben. Künftig werden zu den Vorstellungen „des Propheten" stets die beiden größten Logen als Fremdenlogen bis zu Anfang der Vorstellung reservirt bleiben. D. Red.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas enthält in Nr. 40. folgende Correspondenz von der Türkischen Grenze vom 7. Februar: „Die letzte Post aus Bukarest hat nähere Details über den am 3. d. Mts. unternommenen Angriff der Türken auf Dzjurdzewo (vergl. unt. Donaufürstenth.) gebracht. Zwei Türkische Kolonnen, jede 1500 Mann stark, setzten an dem genannten Tage um 6 Uhr Morgens über die Donau; die eine landete unterhalb Dzjurdzewo, die andere auf der Insel Mokan, in der Nähe dieser Stadt. Das Treffen auf der Insel war nur kurz und nicht von Bedeutung. Kaum waren nämlich die Türken ans Land gestiegen, so wurden sie von General Soimanoff angegriffen und gezwungen, auf ihren Fahrzeugen zurückzukehren. Die Insel gehört zu den am stärksten besetzten Positionen der Russen. Uebrigens hatte der Angriff von Türkischer Seite, der durch die Batterie von Rustschuk unterstützt wurde, nur den Zweck, die Aufmerksamkeit der Russen von dem gleichzeitig seitwärts unternommenen Angriff auf Dzjurdzewo abzutreiben. Um 8 Uhr Morgens standen die Türkischen Truppen, welche etwas weiter oberhalb über den Fluß gesetzt waren, vor der Stadt, warfen plötzlich die Russischen Vorposten zurück und begannen den Angriff auf Dzjurdzewo an der Stelle, wo die alten Kasernen standen. Die Einwohner retteten sich durch die Flucht, indem sie sich in der größten Eile auf den Weg nach Bukarest machten. Der Kampf, der fast ausschließlich mit dem Bajonnett geführt wurde und ein förmlicher Zweikampf war, dauerte bis gegen 12 Uhr Mittags und war außerordentlich blutig. Auf beiden Seiten wurden große Verluste erlitten; auch ein Russischer Oberst fiel. Als die Russen von der Insel Mokan Unterstützung erhielten, zogen sich die Türken in der größten Ordnung hinter die Donau zurück und schlossen sich wieder in Rustschuk ein, das in der letzten Zeit sehr stark befestigt worden ist.

Aus dem Kampiner Kreise, welcher der Siebenbürgischen Grenze am nächsten liegt, wurden 500 Wagen zum Transport der Hülfstruppen nach Dzjurdzewo requirirt. Die Bauern flüchten sich in die Gebirge. Nicht blos bei Dzjurdzewo, sondern auch auf der ganzen Donaulinie werden die Scharmützel immer häufiger. Es vergeht kein Tag, an dem es nicht bei Galatsch, Braila, Kalarasch, Oltenitza, Dzjurdzewo, Slobodsch, Turew oder Kalafat zu einem blutigen Zusammenstoß käme. Auf beiden Seiten wächst der religiöse Fanatismus mit jedem Tage, ebenso der erbittertste Nationalhaß und die tiefste gegenseitige Verachtung. Der gegenwärtige Krieg ist offen für einen Religionskrieg erklärt worden. Die neugebildeten Korps von Freiwilligen werden nach der Nationalität in ein Griechisches, Bulgarisches, Serbisches und Albanisches eingetheilt. Die Rumänen als solche werden nicht zur Bildung eines Freiwilligen-Korps verwendet; Andersgläubige werden gar nicht angenommen, und zwar aus dem Grunde, weil die Russen beschlossen haben, im Falle des Ueberganges über die Donau, die verschiedenen Völkerschaften zu einem Aufstande zu bewegen. Seit dem letzten Treffen bei Kalafat ist die Zahl der Freiwilligen fortwährend im Wachsen.

Es ist berichtet worden, daß das Städtchen Turno beim Einfluß der Aluta in die Donau von den Türken, welche am 18. Januar über die Donau setzten, größtentheils verbrannt worden sei. Diese Nachricht bestätigt sich. Die Türken entschuldigen sich damit, daß die Bewohner dieses Städtchens sich mit den Kosaken verbunden und gemeinschaftlich mit diesen die Türken mit bewaffneter Hand zurückgetrieben hatten. Die Lage der Bewohner der Donaufürstenthümer gestaltet sich unter solchen Umständen immer trauriger und mißlicher.

Landwirthschaftliches.

Düsseldorf, den 1. Februar. Bei uns macht gegenwärtig ein Kaffee-Surrogat unter dem Namen: echter Deutscher Kaffee, sehr viel von sich reden! Es ist nämlich einem unserer geachtetsten Mitbürger, dem Verfasser verschiedener naturwissenschaftlicher Schriften, Herrn Krah, durch mehrjähriges Forschen und angestellte Versuche gelungen, ein dem Kaffee ganz ähnlich schmeckendes Produkt aus verschiedenen nahrhaften, besonders schleimauflösenden Pflanzen zu bereiten, welches sich durch seine Billigkeit und wohlthätige Wirkungen bei den meisten Krankheiten so auffallend bewährt hat, daß nicht allein die unbemittelten, sondern auch die begüterten Stände sich desselben — statt des sonst so theuren und der Gesundheit schädlichen ausländischen Kaffee's — bedienen!

München. — Dr. Crusius hat auf seinem Gute am Fuße des Erzgebirges ein eigenes Verfahren bei dem Tabackbau vorgenommen. Nach der „Agronomischen Zeitung" wird dieses Verfahren in Holland und in der Baierischen Pfalz mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Die Tabackpflanzen werden nämlich verstüppt, d. h. sie werden aus dem Samenbeete erst in ein Vorbereitungsfeld und aus diesem auf den bleibenden Standort versetzt. Die Vegetationszeit wird durch das zweimalige Versetzen verkürzt und dieses ist von sehr geringen Kosten. In den ersten Tagen müssen die Pflanzen am Vermittelungsfelde bedeckt werden. Dr. Hartstein berichtet, daß ein ähnliches Verfahren beim Hopfenbau in England sich bewährt und hohe Erträge geliefert habe. Die zur Anlage neuer Hopfengärten bestimmten Fechser werden auf gut zubereitete Beete angepflanzt, im nächsten Jahre darauf erst in die eigentliche Anlage versetzt. Die Pflanzen, nur einzeln gesetzt, liefern schon im ersten Jahre der Auspflanzung einen halben Ertrag, und eine solche Anlage dauert auch länger. Für den Taback- und Hopfenbau dürfte diese Mittheilung zur Verbesserung beider Kulturen nicht ohne Interesse sein.

Personal-Chronik.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. H. J. F. Kuntze hat sich in Lissa niedergelassen.

Der Wundarzt erster Klasse, Assistenz-Arzt im 5. Königl. Artillerie-Regiment, A. Lorkowski, ist als ausübender Geburtshelfer approbirt worden.

Der Wundarzt erster Klasse, Assistenz-Arzt im 11. Königl. Inf.-Regt., J. B. M. Büttner, ist als ausübender Geburtshelfer approbirt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Karśnicki aus Emchen, v. Dobrzycki aus Baborowo, v. Sczawinski aus Brylewo, Stock aus Wielkie und Laszczewski aus Jezewo; Hauptmann a. D. v. Stiegler aus Sobótka; Probst Ullin aus Skawoszewo; Partikulier v. Wolicki aus Warschau und Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Walz aus Buszewo; Kommiss. Kłyszynski aus Smogulec; Gutspächter Sobecki aus Braciszewo und Gutsb. Nowacki aus Chłądowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Bninski aus Pamiątkowo, Czapski aus Bukowiec und v. Przyłuski aus Starkowiec.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Adler aus Berlin und Kirchner aus Schneeberg; Kommissarius Fischer aus Duszník; Ober-Inspektor Göppert aus Jarocin.

HOTEL DE PARIS. Inspektor Hildebrand aus Działyn; die Gutsbesitzer v. Wilkonski aus Chwalibogowo und v. Korytowski aus Grochowisko.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Czapski aus Kuchary, v. Karłowski aus Gollancz, v. Sulerzycki aus Zbęchy und Gutsp. Reißert aus Lubnica.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Glaß aus Grätz; Kämmerer Nawrocki aus Sulmierzyce; Pastor Hesse aus Wreschen; Oek.-Kommiss. Bruchmann aus Wollstein; Rendant Meißner aus Dembno.

DREI LILIEN. Gastwirth Szukalski aus Czarnikau.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Wolffsohn aus Neustadt b. P.

EICHENER BORN. Fuhrwerksbesitzer Weiß aus Schrimm; Gymnasiast Hellmich aus Chodziesen; Wirthschafter Olszewski aus Chwałkowo; Kaufmann Kanter aus Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pflaum aus Rawicz, Jabłonski aus Grätz und Brach aus Birnbaum.

GOLDENES REH. Handelsmann Aronsohn aus Mur. Goślin und Wirthschafterin Frau Rutsch aus Neudorf.

PRIVAT-LOGIS. Stud. theol. Kirscht aus Breslau, log. Wasserstr. Nr. 28.

zuhalten und bemerken gleichzeitig, daß in künftiger Woche mit Ertheilung des Privat-Unterrichts in der Französischen Sprache begonnen werden soll. Posen, den 21. Februar 1854.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins für christliche Handlungsdiener.

Heute Mittwoch den 22. Februar findet im naturwissenschaftlichen Vereine der

eilfte Vortrag

statt. Der Gymnasial-Oberlehrer Hr. Ritschl wird über die Beziehungen der Mollusken zum Menschen sprechen und zwar im Saale der Königlichen Luisenschule.

Eintrittskarten zu den einzelnen Vorträgen sind in den Buchhandlungen der HH. Mittler und Żupański für 10 Sgr. zu haben.

Der Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins.

Mittwoch den 22. Februar Abends 8 Uhr **Vortrag über Chemie** im Verein für Handlungs-Diener.

Auktion.

Mittwoch den 22. Februar c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestr. Nr. 18. für Rechnung auswärtiger Häuser mehrere Kisten echt Chinesischen grünen Thee und 100 Flaschen Schweizer Absinth** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommiss.

Die zu den Gütern **Wiry** c. a. gehörigen herrschaftlichen Krüge zu Wiry, Głuszyn, Babki, Kamionek, Szczytnik und der Kaczemker Fähre, sollen von Georgi c. auf 6 Jahre meistbietend und zwar zusammen verpachtet werden, wozu Montag den 6. März c. früh 9 Uhr in hiesiger Kanzlei Termin ansteht und kautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen können jederzeit hier eingesehen werden.

Wiry, den 20. Februar 1854. Das Wirthschafts-Amt.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

BARRY DU BARRY & CO.,
77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

Die Dose, enthalt. 1 Pfd., 1 Rtl. 5 Sgr.
desgleichen 2 „ 1 „ 27 „
desgleichen 5 „ 4 „ 20 „
desgleichen 12 „ 9 „ 15 „
mit Deutscher u. Polnischer Gebr.-Anweisung.

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen:

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten . . . . Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo . . . . . . — Cohn & Comp.
— Miłosław . . . . . — Brzyzowski.
— Strzałkowo . . . . — Levy Grünberg.
— Wongrowitz . . . — R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. **Meyer** wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Bekanntmachung.
Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft, so wie denjenigen, welche derselben beitreten wollen, machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir dem Kaufmann Herrn **Theodor Baarth** zu **Posen** die Haupt-Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben. Wir ersuchen deshalb, sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an Herrn Theodor Baarth zu wenden, indem derselbe nicht allein Versicherungs-Anträge zur Beförderung an uns entgegennehmen, sondern auch die dazu nöthigen Formulare verabreichen wird.

Schwedt, den 21. Januar 1854. **Das Direktorium.**

So eben empfing ich wiederum direkt aus Paris eine neue Sendung

Pâte Pectorale de Naphé d'Arabie und
Sirop Lénitif pectorale, H. Flon, pharmacien.

Die Wirksamkeit dieser Mittel gegen Heiserkeit, Husten und andere katarrhalische Lungenaffektionen hat sich vielfältig bewährt und empfehle ich solche bestens.

A. Remus, Breitestraße 6.

½ Päckchen à 12 Sgr. | Dr. SUIN DE BOUTEMARD'S **aromat. Zahn-Pasta** | ½ Päckchen à 6 Sgr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten **Zweckmässigkeit** zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches** und ihrer wesentlichen **Vorzüge** vor all den verschiedenen Zahn**pulvern** eine sich immer steigernde rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem **Königl. Baier. Staats-Ministerium** privilegirt worden. — Das **alleinige** Depôt von **Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife** für Posen befindet sich bei ***Ludw. Joh. Meyer,*** Neuestrasse, so wie auch in Birnbaum, *J. M. Strich*; Bromberg, *C. F. Beleites*; Czarnikau, *Ernst Wolff*; Filehne, *Heim. Brode*; Fraustadt, *C. W. Werner's Nachfolger*; Gnesen, *J. B. Lange*; Grätz, *Rud. Mitzel*; Kempen, *Gottschalk Fränkel*; Krotoschin, *A. E. Stock*; Lissa, *Moritz Molljun.*; Meseritz, *A. F. Gross & Co.*; Ostrowo, *Cohn & Comp.*; Pinne, *Abrah. Lewin*; Pleschen, *Joh. Nebesky*; Rawicz, *J. P. Ollendorff*; Schmiegel, *Jacob Hamburger*; Schneidemühl, *J. Eichstädt*; Schönlanke, *C. Leffmann*; Schubin, *C. A. Albrecht*; Schwerin a. W., *Mor. Müller*; Trzemeszno, *Wolff Lachmann*; Wollstein, *D. Friedländer*; und in Wongrowitz bei *J. E. Ziemer*.

Neue Messinaer Citronen
empfiehlt in schönster großer Frucht pro 100 Stück 2 Rthlr. 10 Sgr., das Dutzend 9 Sgr.

Isidor Appel jun.
Wilhelmsstr. 15. neben der Preuß. Bank.



Frische Pfundhefen
à $5\frac{1}{2}$ Sgr., offerirt

Michaelis Peiser.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Handschuhmacher etablirt und alle in mein Fach einschlagende Artikel, als: Handschuhe, Tragbänder, Cravatten u. s. w., stets vorräthig habe. Ich bitte daher, mich mit recht zahlreichem Zuspruch und Aufträgen gütigst beehren zu wollen, wobei ich jederzeit die prompteste Ausführung und billige Preise verspreche.

J. Thiem, Handschuhmacher, Breslauerstr. Nr. 2.

Wirklicher Ausverkauf.

Da ich beabsichtige, meine Weißwaaren und Stickereien schnell zu räumen, so werden solche vom heutigen Tage ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, worauf ich mir erlaube ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen.

S. L. Leipziger, Markt Nr. 95.

Die Berliner Strohhut-Wasch- und Appretir-Anstalt
von **A. Henselait,**

zur Zeit in Posen Friedrichsstr. Nr. 28. im Hause des Herrn Zychlinski, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Umarbeitung von **Italiener, Bordüre-** und **Roßhaarhüten** jeder Art nach den neuesten diesjährigen Façons, so wie zur Wäsche und Französischer Bleiche. Den Herren Putzhändlern bei Ueberlieferung von Dutzenden die Berliner Fabrikpreise.

Bleichwaaren

aller Art übernimmt zur Beförderung ins Gebirge, und versichert deren beste Besorgung **C. E. Nitsche** in Schmiegel.

60 Satz Kämme nebst Triebstecke von weißbuchenen Stammenden sind bei dem Unterzeichneten **im Einzelnen**, so wie auch **im Ganzen billig** zu verkaufen.

Schmiegel, den 20. Februar 1854. **Fr. Nerlich.**

Netzbrucher

Milchkühe mit Kälbern

bringe ich

Donnerstag den 23. Februar c.

nach Posen und logire in

Eichborn's Hotel.

Hamann.

Zwei elegante **Masken-Anzüge** für eine Dame und einen Herrn sind zu verleihen Berliner Straße Nr. 14. eine Treppe hoch.

Im Sarbinowoer Milchkeller, Breslauerstraße Nr. 31., ist, um den vielfachen Wünschen wieder nachzukommen, von heute ab täglich **frische Butter** und **Buttermilch** zu haben.

Im **Odeum** ist eine Parterrewohnung mit 7 Stuben und Küche, mit und ohne Stallung; in der Bel-Etage zwei Wohnungen mit 3 und 4 Stuben nebst Küchen und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist zu vermiethen und gleich oder zum 1. März zu beziehen bei **Hildebrand**, Königsstr. Nr. 1.

In der Nähe des Marktes ist eine große Stube mit oder ohne Möbel an einen einzelnen Herrn vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Herrn **Oswald Neufeld**, Markt Nr. 91. im Laden.

Eine zertretene goldene Busennadel ist den 20. d. Abends im Theater gefunden worden.

Fr. Wallner.

Handels-Berichte.

Stettin, den 19. Februar. Das Wetter bleibt veränderlich. Nachts Frost, am Tage Thauwetter. Klare Luft wechselt mit Schnee und Nebel.

Das Getreide-Geschäft blieb in den letzten Tagen leblos.

Der Krieg im Osten wird von den beim Getreidehandel Betheiligten fortwährend mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt. Es kann dies nicht Wunder nehmen, denn von allen Geschäftsbranchen wird keine unmittelbarer dadurch berührt, als eben das Getreidegeschäft. Alle anderen Uebelstände, gestörte Kreditverhältnisse, Mangel an Verdienst rc. treffen diesen Geschäftszweig natürlich immer in eben solchem Maße wie den ganzen übrigen Verkehr bei jedem anderen großen Kriege. Aber der Kampf, welcher jetzt schon seit Monaten geführt wird, wirkt gerade besonders störend auf den Getreidehandel der Welt. Der Haupt-Kampfplatz sind Provinzen, welche in den letzten Jahren unter den Getreide-Exportirenden Ländern eine der hervorragendsten Stellen einnehmen. Die kriegführenden Armeen sind größtentheils aus Männern zusammengesetzt, die in den fruchtbarsten Ländern der Welt in Aegygten, Roumelien und den großen Russischen Ebenen dem Feldbau oblagen und mit dem ungeheuren Ueberschusse ihrer Produkte die dichte Bevölkerung der Fabrikdistrikte des Westens ernährten. Während jetzt in ihrer Heimath ihre Felder brach liegen, wenden sie die ganze Kraft und Geschicklichkeit, mit der sie früher dem fruchtbaren Boden hundertfältige Frucht abgewonnen, dazu an um sich gegenseitig zu vernichten. Und dies gelingt ihnen nur zu wohl. Nach den bis jetzt bekannten Daten kann man annehmen, daß schon an 100,000 Menschen und außerdem viele Tausend Stück Pferde und Zugvieh in Europa und Asien in dem letzten halben Jahre durch die Strapazen der Märsche, durch die Krankheiten des Feldlagers und im offenen Kampfe auf beiden Seiten gefallen sind. Eine gleiche Zahl mindestens dürfte dieser Krieg wohl noch vor seinem Ende fordern. Noch viele Jahre nach Beendigung des Krieges wird der Feldbau in jenen menschenarmen Gegenden durch den Verlust so vieler kräftigen Arme leiden. Das Einschreiten der Westmächte zur Beendigung dieses Kampfes scheint uns deshalb — abgesehen von den Gründen der haute politique zu deren Würdigung hier nicht der Ort ist — schon im Interesse der durch den Krieg gestörten und wahrscheinlich auf Jahre hinaus verkümmerten Zufuhr von Brotstoffen vollkommen gerechtfertigt. Die ungehemmte Zufuhr von Nahrungsmitteln ist in diesem Jahrhundert bei der ungeheuren Vermehrung der Fabrikbevölkerung für jene Länder eine Lebensfrage geworden.

Nach der Börse. Weizen fest. 20 W. gelber 88 Pfd. loco $92\frac{1}{2}$ Rt. bez., 25 W. 88–89 Pfd. gelber 93 Rt. bez., 50 W. 89 Pfd. 17 Loth gelber Schles. nach Probe in 14 Tagen p. Conn. zu bezahlen 92 Rt. bez., 88—90 Pfd. loco 96 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelb. 97 Rt. Gd., 88—89 Pfd. 94 Rt. nominell.

Roggen unverändert, loco 86 Pfd. 67 Rt. Gd., 68 Rt. Br., 82 Pfd. p. Frühjahr 66 Rt. bez. u. Brief.

Gerste, 74 - 75 Pfd. große Pomm. p. Frühjahr 50 Rt. bezahlt.

Vernauer Leinsamen $11\frac{1}{6}$ Rt. Br., 11 a $11\frac{1}{12}$ Rt. bezahlt.

Rüböl matt, loco $11\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. März-April $11\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $11\frac{5}{8}$ Rt. Br., $\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $11\frac{3}{4}$ % bez., kurze Lieferung ohne Faß $11\frac{5}{8}$ % bez., p. Februar-März $11\frac{3}{4}$ % Gd., $11\frac{5}{8}$ % Br., p. Frühjahr $11\frac{1}{2}$ % bez. u. Br., $11\frac{5}{8}$ % Gd.

Berlin, den 20. Februar. Weizen loco 86 a 94 Rt., 87—88 Pfd. weißbunt. Poln. an der Bahn 92 Rt. bez., 87 Pfd. weiß Poln. an der Bahn 91 Rt. bez.

Roggen loco $67\frac{1}{2}$ a 73 Rt., 85 Pfd. an der Bahn 67 Rt. p. 82 Pfd bez., p.. 82 Pfd. bez, 84—85 Pfd. do. $67\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 86–87 Pfd. frei Bahn geliefert $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 86—87 Pfd. do. 68 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Febr.-März $67\frac{1}{2}$ Rt. nom., p. Frühjahr 66 a 67 Rt. bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 37 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35—$34\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen 70 a 76 Rt.

Winterrapps 90 Rt., Winterrübsen 89 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{8}$ Rt. verk. u. Gd., $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Februar-März 12 Rt. bez. u. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., $11\frac{3}{4}$ Rt. Geld, p. April-Mai $11\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ Rt. bez., $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., $11\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $13\frac{1}{4}$—13 Rt., Lieferung $12\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $31\frac{3}{4}$ Rt bez., mit Faß $31\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Februar 32 Rt. Br., $31\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $31\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 32 Rt. Br., p. März-April 32 Rt. bez. u. Br., $31\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. April-Mai 32 a $32\frac{1}{8}$ Rt. bez., $32\frac{1}{4}$ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. Mai-Juni 33 Rt. Br., $32\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 34 Rt. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen wenig vorräthig und besser gefragt. Roggen besser bezahlt. Rüböl besser gehalten. Spiritus fester, bei geringem Umsatz.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	99
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{7}{8}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{7}{8}$
dito von 1853	4	—	$94\frac{1}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	87
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	140	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	90
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	90
Posensche Rentenbriefe	4	—	$93\frac{1}{8}$
Pr. Bank-Anth.	4	107	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$108\frac{1}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	86	—
dito P. Schatz obl.	4	—	$75\frac{3}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	89	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$32\frac{1}{4}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{4}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	48	48
Bergisch-Märkische	4	—	63
Berlin-Anhaltische	4	—	104
dito dito Prior.	4	95	—
Berlin-Hamburger	4	$96\frac{1}{8}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$85\frac{1}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	97	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	97	—
Berlin-Stettiner	4	—	118
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$105\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
dito dito II. Em.	5	$98\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	80	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	76	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	161
dito Wittenberger	4	$34\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	5	—	$93\frac{1}{2}$
Niederschlesisch-Märkische	4	—	93
dito dito Prior.	4	94	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	94	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	94	—
dito Prior. IV. Ser.	5	$98\frac{1}{2}$	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$37\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$162\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	142
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	$30\frac{1}{2}$
Rheinische	4	—	$63\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	84	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{4}$
Thüringer	4	95	95
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	142

Die jüngsten politischen Ereignisse in der Orientalischen Angelegenheit machten auf die Börse einen sehr unangenehmen Eindruck, und obgleich noch immer kein Ueberfluss an Cassastücken vorhanden, machte sich doch die Baisse geltend und Endes der Börse schloss es unter Notiz.

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.